№ 233. Dienstag den 6. Oktober 1846.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Bekanntmachung.

Die vier untern Klassen des Königlichen Marien-Gymnasiums zu Posen sind in Folge der auf höhere Veranlassung stattgefundenen Aufhebung der Parallelcoetus so zahlreich besucht, daß für das künftige mit dem 12. Oktober beginnende Schuljahr in die Klassen Quinta, Quarta und Tertia nur noch Söhne von in der Stadt Posen wohnenden Eltern, in die Sexta aber überhaupt nicht über höchstens 50 neue Schüler aufgenommen werden können.

Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß eine Befreiung vom Schulgelde bei den neuen Schülern in dem ersten halben Jahre gar nicht, später aber nur bei ausgezeichneter Aufführung, lobenswerthem Fleiße und guten Fortschritten ausnahmsweise stattfinden kann.

Posen, den 2. Oktober 1846.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.
von Beurmann.

Inland.

Berlin den 4. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Bergrath, Graf zu Brieg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Stadt-Syndikus Struwe zu Stargard in Pommern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Kantor und Schullehrer Floessel zu Schwerta, Regierungs-Bezirk Liegnitz, so wie den evangelischen Küstern und Schullehrern Gropp zu Schmargendorf und Gundelach zu Blankenfelde, Regierungs-Bezirks Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem seither bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angestellt gewesenen Geheimen Registrator, Hofrath Meyer, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter eines Geheimen Kanzlei-Raths und dem Geheimen Kanzlei-Inspektor Stieber bei demselben Ministerium gleichfalls bei der Versetzung in den Ruhestand den Titel eines Kanzlei-Raths zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 5ten Armee-Corps, von Colomb, ist von Posen, und der General-Major und Comandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Stockhausen, aus Schlesien hier angekommen.

(Schleswig-Holstein, der Grundstein einer Deutschen Seemacht.) — Auch die Organe der guten Presse haben das gute Recht der Herzogthümer anerkannt. Nur der Lärm, die Aufregung, welche diese Angelegenheit seither hervorrief, ist ihnen bedenklich, wie ihnen denn jede Regung des Volksbewußtseins überhaupt zuwider ist, weil, nach ihrer Ansicht, die Ruhe, des Bürgers erste Pflicht, dadurch gefährdet wird. Diese muß um jeden Preis erhalten werden. So trat kürzlich in der Deutschen Allgemeinen ein Berliner Ruheliebender auf, der zur Besonnenheit mahnte und die sehr loyale Oderzeitung, ein neues Stück der guten Presse, fragt: „Muß man nicht unwillkürlich lachen, wenn man jetzt den Lärm mit anhört? Was in aller Welt wollen denn die Leute? Fragt sie, sie wissen es nicht.“ Um so schlimmer, wenn es der Fall wäre, wenn man nicht wüßte, um welche Interessen es sich hier handelte, und jede Verletzung der Nationalehre ruhig hinnähme, ohne sie zu fühlen, wenn ein ganzes Volk den vom Auslande angethanen Schimpf nicht empfinden sollte.

Nach der Oderzeitung sind es nur revolutionaire Schreier, von denen der Lärm ausgeht, es sind nur die „Malcontenten,“ welche so sehr lärmen. Schleswig sei halb Dänisch, überall fühle man sich in den Herzogthümern sehr glücklich. Ei, Ei, wie kann man in einem Nachtwächterliede so falsche Töne singen. Aus wem bestehen die „Malcontenten?“ Aus dem gesammten Volke, und — wohl zu merken — auch der Adel des Landes gehört dazu, die ganze Noblesse, Prälaten und Ritterschaft, was die Oderzeitung mit tiefem Schmerz erfüllt. Der Adel hat am ersten, am längsten und am ausdauerndsten gegen die Uebergriffe der Dänischen Regierung protestirt, ehe die Sache Volkssache wurde.

Um jedoch zur Hauptsache zu kommen: Es fragt ferner die Oderzeitung, „wäre es denn ein so großes Unglück, wenn die Ansichten des Königs sich ein Mal verwirklichten?“ Nun freilich, die Oderzeitung kennt wohl die Oder, aber nicht die Bedeutung des Meeres. Wir fragen unsererseits: Wäre das kein Unglück für Deutschland, wenn Holstein mit seinen Häfen, seinen seekundigen Männern, Dänisch würde? Für Deutschland, für die Entwickelung des Deutschen Seehandels, einer Deutschen Seemacht, ist es von der größten Wichtigkeit, daß Schleswig-Holstein eng verbunden, so unabhängig als möglich von Dänemark, dasteht. Nicht nur Deutschlands Nationalehre, sondern sein materielles Wohl wird durch Holsteins Incorporation gefährdet. Die Times haben die ganze Bedeutung der Schleswig-Holsteinischen Frage, die Folgen, die sich daran für Deutschland knüpfen können, sehr wohl begriffen. Sie kämpfen, was bei dem der Englischen Nation eigenen Rechtssinn viel sagen will, für Dänemark, weil durch ein selbstständiges Schleswig-Holstein die Bedingungen zu einer Deutschen Seemacht gegeben sind. Hier ist ein Seemannsvolk, hier sind Kriegshäfen. Hier, in den zahlreichen Seefahrern, ist der Stamm zu einer Deutschen Marine. Wie der Deutsche Ostseehandel, kann, wenn Holstein Dänisch geworden, auch der Deutsche Elbhandel durch Dänemark gesperrt werden. Ein großer Theil des Deutschen Seehandels ist dann dem Auslande blos gegeben. Wird Holstein Dänisch, so verliert Deutschland seine besten Ostseehäfen, und eine ansehnliche Zahl tüchtiger Seemänner. Wenn dann ein Bündniß zwischen Dänemark und Rußland, das seit einem Jahrhundert nach der Herrschaft in der Ostsee strebt, einer Russischen Flotte die Holsteinischen Häfen öffnet, können plötzlich Russische Dampfschiffe in zwei Mal 24 Stunden die ganze Russische Flotte und Armee in die für die größten Linienschiffe zugänglichen Kieler und Neustädter Häfen überführen. Die dann Dänische Altona-Kieler Eisenbahn benutzend, könnte eine Russische Armee innerhalb 8 Tagen vor den Thoren Berlins und Magdeburgs aufgestellt sein. Man muß mit gänzlicher Blindheit geschlagen sein, wenn man, bei den jetzigen politischen und merkantilen Constellationen, Schleswig-Holsteins Bedeutung für Deutschland nicht erkennt. Deutschland darf die Herzogthümer nicht fallen lassen.

Nach der Oderzeitung ist es freilich noch die Frage: „ob nicht die Herzogthümer glücklicher sein werden in einer Verbindung mit Dänemark, als in einer Stellung zu Deutschland.“ Deutschland soll die Herzogthümer aufgeben, weil sie mit Dänemark glücklicher sein werden!! Diese rührende uneigennützige Fürsorge ist übel angebracht, weil man in den Herzogthümern eben durch eine Verbindung mit Dänemark nur zu verlieren fürchtet. Durch Recht und Gesetz, Sprache und Sitte, Handel und Verkehr mit Deutschland verbunden, sehen sich die Herzogthümer durch jede engere Verbindung mit Dänemark, die sie diesem noch mehr unterordnen würde, in ihrem materiellen Wohle bedroht. Weil die Herzogthümer durch eine Verbindung mit Dänemark nicht glücklich zu werden hoffen, widersetzen sie sich derselben. Weil sie materiell dadurch benachtheiligt, überdies durch die Prätensionen der Dänen sich verletzt fühlen, haben sie, wie wir in einem anderen Artikel auseinandersetzen werden, der Einführung Dänischer Münzen seit einem Menschenalter hartnäckig widerstanden. Die verblendeten Schleswig-Holsteiner wollen durchaus von dem Glück, daß sie nach der Oderzeitung durch eine Verbindung mit Dänemark haben könnten, nichts wissen.

Berlin den 3. Okt. Das heutige Militair-Wochenblatt enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Nachdem es zur Kenntniß des Kriegs-Ministeriums gekommen, daß in den Kreisen Ruppin, Ost-Havelland und Templin sich Vereine zur Unterstützung der Familien der bei ausbrechendem Kriege ins Feld rückenden Wehrmänner gebildet haben, und daß auch in Berlin zur Bildung eines solchen Vereins zu Gunsten des 1sten Bataillons (Berlin) 20sten Landwehr-Regiments bereits erfolgreiche Einleitungen getroffen sind, nimmt dasselbe gern Anlaß, diese um das Gedeihen des vaterländischen Instituts der Landwehr so verdienstlichen Bestrebungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“ — Nach demselben Blatte ist der Hauptmann Rother, Platz-Major in Posen, zum Major, und der Hauptmann von Koscielski, vom 19. Infanterie-Regiment, zum etatsmäßigen Major ernannt worden.

Berlin. — Das hier auf dem Köpenicker Felde von Sr. Majestät dem Könige erbaute und reich dortirte Hospital, das mit der Begründung des Schwanen-Ordens in Verbindung steht, ist nun vollendet und wird bereits von einigen Konventualinnen bewohnt, ohne daß vorher irgend eine pompöse Einweihung, wie mehrere Zeitungen sich von hier haben berichten lassen, stattgefunden hat. — Von vielen Seiten wird uns mit gewisser Zuversicht mitgetheilt, daß am 15ten d. Mts. die erste Million Thaler in neuen Banknoten emittirt werden sollen. — Der Oberst v. Oetzel, Chef der Preußischen Telegraphen, ist bei seiner gegenwärtigen Rückkehr von einer Inspektionsreise vom Schlagflusse befallen worden. Schnelle ärztliche Hülfe, welche diesem hier allgemein verehrten Staatsbeamten zu Theil wurde, läßt hoffen, daß er von diesem lebensgefährlichen Leiden wieder genesen werde. — Auf den Wunsch Ihrer Majestäten hat sich unser Alexander v. Humboldt nach Erdmannsdorf begeben, wo der König mit seinen hohen Gästen bis nach seinem Geburtstage (d. 15. Okt.) zu weilen gedenkt. — Die zur Untersuchung der Polnischen Umtriebe niedergesetzte Commission soll zur Beschleunigung der Geschäfte 27 Hülfsarbeiter angenommen haben.

Berlin. — Die seiner Zeit viel besprochene Preußische Donaugesellschaft hat sich vollständig aufgelöst. Das ganze Unternehmen gehörte zu den „Berliner Ideen" und im Hintergrund lag nichts Anderes als eine Börsenspekulation. Glücklicher Weise kam es zu keiner Zeichnung, und so ist in dem großen Ruin der Aktien doch eine Nummer weniger. — Man hört, daß nach Beendigung der Universitäts-Ferien eine neue Verordnung in Bezug auf das erste sogenannte Auscultatoren-Examen der sich dem Justizdienste Widmenden in Anwendung kommen soll. Während bisher dies Examen durch zwei Obergerichts-Räthe unter dem Vorsitze des betreffenden Obergerichts-Präsidenten abgehalten wurde, soll von nun an der eine der Obergerichts-Räthe durch einen ordentlichen Professor der juristischen Fakultät ersetzt werden. Diese Bestimmung, für deren Erlaß besonders der Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten thätig gewesen sein soll, kann natürlich nur an solchen Orten in Ausführung gebracht werden, die der Sitz eines Obergerichts und gleichzeitig Universitätsstädte sind, wie Berlin, Breslau, Königsberg und Greifswald. Es verlautet nichts darüber, wie es bei den übrigen Obergerichten gehalten werden soll: ob die betreffenden Examina dort in der bisherigen Art abgehalten, oder ob etwa gar die Examinations-Befugniß nur den Obergerichten in den vier genannten Städten verbleiben soll.

Berlin. — Die Entweichung des Grafen von Montemolin aus Bourges wird hier fortwährend als ein beklagenswerthes Ereigniß angesehen, weil dadurch in Spanien, so gering auch immer die Aussichten sein mögen, welche eine Karlistische Schilderhebung gegenwärtig dort hat, die Schrecken eines neuen Bürgerkrieges sich blicken lassen. Will man auch nicht so weit gehen, daß eine fremde Macht, welcher der Französische Einfluß in Spanien keineswegs gleichgültig sein kann, an dem Entkommen des Prinzen thatsächlichen Einfluß habe, so liegt doch die Annahme sehr nahe, daß man mit der Gewährung pekuniairer Hülfsmittel weniger skrupulös sein wird, wenn doch einmal der Kampf gegen den Französischen Einfluß auf's Neue beginnt. Dadurch kann jedenfalls der Kampf sehr bedeutend in die Länge gezogen werden, und Zeit gewonnen heißt einstweilen schon viel gewonnen. Uns berührt dies Alles um so näher — was zugleich den Grund giebt, hier auf die Sache einzugehen — als aus guter Quelle versichert werden kann, daß mehrfache Einleitungen getroffen waren, bei Gelegenheit der jetzigen Doppelheirath, die lange unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zu Spanien wieder aufzunehmen. Dies hätte dann nicht ohne Rückwirkungen auf unsere Handelsverhältnisse bleiben können, unter denen namentlich der jetzt so schwer darnieder liegende Leinenhandel fast allein noch von einem Absatz nach der Pyrenäischen Halbinsel neuen Impuls erwartet. Auch erfahren wir, daß wirklich bereits verschiedene Hauptorte designirt waren, an welchen, außer einer ordentlichen Legation in Madrid, Handelskonsuln stationirt werden sollten. Allen diesen Maßregeln wird aber jetzt abermaliger Einhalt gethan werden, da man Anstand nimmt unter neubeginnenden Bürgerkriegen diplomatische Verbindungen anzuknüpfen, welche nicht bloß das bisherige diesseitige politische System, sondern sehr leicht auch die Neutralität aufheben könnten, die fast der einzige Vortheil der Politik der nordischen Kabinette gewesen ist. Auf unsere Börse haben, wie schon früher berichtet, diese Ereignisse, besonders in Folge der fortwährend niedrigen Notirungen bereits einen sehr empfindlichen Eindruck gemacht.

Berlin. — Unsere Börsenmänner lassen wegen der täglich schlechter kommenden Course immer mehr den Kopf hängen und geben in ihrer Niedergeschlagenheit die Hoffnung auf, daß sich für sie einst wieder Alles besser gestalten kann. Vater Mercur scheint dieselben etwas verzogen und durch's bisherige Glück gar sehr verwöhnt zu haben. Wer gewinnen will, muß auch Verluste männlich ertragen können!

Berlin. Man erwartet von Tag zu Tag Regierungsmaßregeln, sowohl in Betreff der gegenwärtigen Theuerung, als der trostlosen Lage der Eisenbahneffecten. In ersterer Beziehung hat sich eine starke Partei für die Rückkehr zu dem System der Magazinirung (nicht blos für die Armee) wie es vor 80 Jahren im Lande eingeführt war, ausgesprochen, indeß scheint die Ansicht, daß dies sich nicht gut mit den übrigen heutigen Zuständen vereinbaren lasse, die Oberhand behalten zu haben, und was das unmittelbar vorliegende Bedürfniß betrifft, so wäre es auch zu spät, denn wo die vielen Millionen hernehmen, welche die Errichtung großer Magazine für den Bedarf der Provinzen nothwendig machen würde? Dagegen glauben Kaufleute von Erfahrung, daß kein allzugroßer Aufwand nöthig wäre, um solche Institute gegen künftige Krisen allmählig zu organisiren.

Berlin. Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge soll der Kronprinz von Dänemark schon jetzt wieder im Begriffe sein, nachdem er sich in diesen Tagen von seiner Gemahlin geschieden, sich mit einer Prinzessin eines kleinern souverainen Fürstenhauses Deutschlands zu verloben. Seine bisherige Gemahlin, von welcher die Ehescheidung ausgegangen sein soll, erhält, wie man aus sicherer Quelle erfährt, vom Dänischen Königshause eine lebenslängliche Appanage, welche sich im ersten Jahre auf 20,000 Thlr. und später jährlich auf 8000 Thlr. belaufen soll. Der Kronprinz tritt bald in sein 39. Lebensjahr.

— (Hamb. C.) Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und die Kronprinzessin von Dänemark sind unter dem Namen der Gräfin Mirow und ihrer Tochter auf der Reise von Neu-Strelitz nach Hannover durch unsere Hauptstadt passirt. Dem Vernehmen nach gedenken die hohen Frauen sich nach einem kurzen Aufenthalte in Hannover nach Kopenhagen zu begeben: eine Angabe, welche sich mit früheren Nachrichten über ein oft besprochenes eheliches Verhältniß nicht recht vereinigen läßt. (Der H. K. ist schlecht unterrichtet; die Kronprinzessin von Dänemark geht nicht nach Kopenhagen, sondern den Rhein hinauf durch die Schweiz nach Ober-Italien, von wo sie binnen zwei Monaten nach Deutschland zurückkehren wird.)

Gleiwitz den 1. Okt. Se. Majestät unser allgeliebter König traf mit einem Extrazuge von Oppeln um 11 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo er unter Anderm von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Henkel v. Donnersmark und einem zahlreichen Publikum, welchem aber für heute der Zutritt auf dem Perron nicht gestattet war, empfangen wurde, und setzte nach einem viertelstündigen Verweilen seine Reise nach den entfernteren Grenzgegenden fort. Mit Sehnsucht erwartet Gleiwitz den Landesvater morgen um 11 Uhr zurück.

Erdmannsdorf den 2. Octbr. Gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr langte Ihre Majestät die Königin mit ihrem Bruder, dem Prinzen Karl von Bayern, in dessen Begleitung sich der Fürst von Thurn und Taxis befindet, im besten Wohlsein wieder hier an. Gegen 6 Uhr trafen der Prinz und die Prinzessin Johann von Sachsen hier ein. Auch Alexander v. Humboldt weilt schon in unserer Mitte. Nächsten Sonnabend wird Se. Majestät der König zurückerwartet. Dem Vernehmen nach werden dann die Herrschaften noch zehn Tage ihren Aufenthalt hier nehmen. Die Fürstin von Liegnitz ist, wie früher gemeldet, schon vorige Woche zunächst nach Dresden gereist, wird aber später ihren Aufenthalt in Italien nehmen.

Breslau den 3. Octbr. Heute Morgens 10 Uhr sind Se. Majestät der König, Allerhöchstwelche Ratibor um 6 Uhr früh verlassen haben, mit einem Extrazuge der Oberschlesischen Eisenbahn wieder hier angelangt. Se. Majestät wurden von dem kommandirenden General Grafen Brandenburg ehrfurchtsvoll begrüßt und fuhren nach kurzem Verweilen nach dem Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahnhofe, um Höchstihre Reise nach Erdmannsdorf fortzusetzen. Die Bahnhöfe, welche unterwegs berührt wurden, waren festlich geschmückt, es fand jedoch nirgends ein längerer Aufenthalt statt. Nach ¾stündiger Fahrt langte der Zug unter Glockengeläute in Freiburg an. Um halb 1 Uhr setzte Se. Majestät in unmittelbarer Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten die Reise über Hohenfriedeberg nach Erdmannsdorf fort. Se. Majestät haben in Ratibor die beiden allda von Seiten der Kreisstände so wie der Bürgerschaft arrangirten Bälle mit Ihrer Gegenwart beglückt, während des Aufenthalts in Myslowitz auch den KK. Oesterreichischen General Grafen Castiglione, so wie eine Deputation des in Krakau domicilirenden Direktoriums der Krakauer Eisenbahn huldreich empfangen.

Münster. — Der so eben erschienene „ehrengerichtliche Prozeß des Lieutenant Anneke" erregt hier allgemeines Interesse. Es ist zu rühmen, daß der Herausgeber, Anneke selbst, in durchaus ruhiger und leidenschaftsloser Sprache eine Geschichte seines Prozesses liefert. Man liest aus jeder Zeile, mit welcher Besonnenheit und Entschlossenheit der Verurtheilte zu Werke gegangen ist. Der Anhang macht uns mit mehreren Begebenheiten in der Militairwelt Westphalens aus der jüngsten Zeit bekannt, und bereichert auf diese Weise den außerordentlich interessanten Stoff des Buches. Sicherlich wird dasselbe auch auf die Gegner Annekes seinen Eindruck nicht verfehlen.

Münster den 27. Sept. Der Tumult der Eisenbahn-Arbeiter in Rinkerode, worüber ich Ihnen bereits schrieb, hatte durchaus keine ernstere, mit der socialen Lage dieser Leute in Zusammenhang stehende Bedeutung. Lediglich der Unwille über die Aufforderung des Schachtmeisters, mehr Erde aufzuladen, gab Anlaß dazu. In Folge dieser Aufforderung, welche der Schachtmeister unter der Drohung an sie hatte ergehen lassen, daß sie sonst entlassen würden, stellten ungefähr 30—40 Mann die Arbeit ein und zogen zusammen zu dem Hause des Schachtmeisters, indem sie von demselben eine Zurücknahme seiner Drohung verlangten. Hier kam es zu Exzessen. Da die Polizei nichts auszurichten vermochte, so wurden die auf dem Lande beschäftigten Bauern durch die Sturmglocke zur Hülfe herbeigerufen. Jetzt entstand eine Prügelei, bei der die Excedenten die Oberhand behielten, bis eine Masse anderer, friedlich gesinnter Eisenbahn-Arbeiter, größtentheils geborner Schlesier, herzukamen, und durch Gewalt den Tumult beilegten. Bedeutende Demolirungen und Verwundungen hat es nicht abgesetzt; doch sind bereits mehrere der Excedenten zur Untersuchungshaft abgeführt. — Die Berichte des Mercurs über den zu Ibbenbühren stattgehabten Brand waren sehr übertrieben. Das Unglück ist freilich schon groß genug, da die protestantische Kirche und 28 Häuser abgebrannt sind.

Münster. (Köln. Ztg.) Selten ist wohl die Ernennung eines höheren Beamten in unserer Provinz von allen Unbefangenen so freudig begrüßt worden, als die des Ober-Präsidenten Flottwell. Wenn darüber fast keine öffentliche Stimme laut geworden, so liegt dies nur daran, daß wir kein Blatt in der Provinz besitzen, welches der Ausdruck der Gesinnungen der Bevölkerung seyn könnte, wovon eine Folge ist, daß die Westphalen, ohnehin nicht sehr wortreich, ihre Freuden und Leiden in der Stille tragen. Die Befriedigung, welche in der Ernennung lag, war um so größer, da Herr Flottwell als ein Mann von unabhängiger Ansicht, von ausgezeichneten Geistesfähigkeiten und von human-bürgerlicher Gesinnung bei uns sehr wohl bekannt ist, und die Provinz eines Mannes bedurfte, der, fern von aristokratisch-feudalistischen oder gar autonomischen Liebhabereien, sein Augenmerk auf die Mittelklassen, besonders den gedrückten Bauernstand richtet, welcher zur Zeit wegen Mangels klarer Erbfolge- und Dispositions-Gesetze in übler Lage ist.

Ein hiesiger Offizier hatte sich wegen des Verbots des Obersten v. Schlemmer, mit dem Lieutenant Anneke öffentlich umzugehen, an den Ehrenrath gewandt und diesem erklärt, es sei dieser Gegenstand nach dem Gesetze Sache des Ehrengerichts, nicht aber eines Dienstbefehls. Er müsse es, wenn er seinen Umgang mit Herrn Anneke fortsetze, dem Ehrenrath anheimgeben, ihn zur Untersuchung zu ziehen. Der Ehrenrath erwiderte: der Fall sei einmal zur Dienstsache gemacht worden und er könne weiter nicht darauf eingehen.

Aus Westphalen. — Bekanntlich hatte sich in Bielefeld in Folge des Windelschen Exzesses gegen den Buchhändler Helmich ein sehr unerfreuliches Verhältniß zwischen Bürger und Militair herausgebildet, welches allmälig derartig an Erbitterung gewann, daß in einer Gesellschaft, wozu auch mehrere Offiziere gehörten, der Antrag gestellt wurde, durch einen Zusatz zu den Statuten den Mitgliedern das Waffentragen in den Gesellschaftslokalen zu untersagen. Für die Durchführung dieses Antrags hatten sich unter Andern auch 8 Landwehroffiziere lebhaft interessirt, welche in Folge davon zur ehrengerichtlichen Untersuchung gezogen wurden. Die vor Kurzem erfolgte Entscheidung lautet gegen 1 auf Entfernung aus dem Offizierstande, gegen 2 auf Entlassung aus dem Dienste und gegen 5 auf Warnung. Der aus dem Offizierstande Entfernte, Hr. Johanning, ist jetzt zum Magistrats-Mitglied und Landtags-Abgeordneten gewählt worden.

(Schles. Ztg.)

Ausland.

Deutschland.

Holstein. — Am 27. September trafen die von Seiten des Deutschen Bundes zur Inspektion des Holstein-Lauenburgischen Kontingents erwählten drei Generale, der Preußische General-Lieutenant von Wrangel von der Kavallerie, der Württembergische General-Lieutenant von Brand von der Artillerie und der Nassauische General-Major von Preen von der Infanterie, in Itzehoe ein und inspizirten an den beiden folgenden Tagen die verschiedenen Truppengattungen des Kontingents. Am 1. Oktober erwarteten sämmtliche bei dem nahen Lockstedt unter dem Kommando des General-Major von Lützow zusammengezogene Truppen (im Ganzen etwa 4000 Mann), auf dem Exerzierplatze vor dem Lager en parade aufmarschirt, Se. Majestät den König, um vor demselben die Revue zu passiren. Nach beendigter Revue sollte ein Linien-Manöver stattfinden und am 2. und 3. Oktober ein Feld-Manöver ausgeführt werden. Am 5. Oktober beabsichtigte Se. Majestät, sich nach Glückstadt zu begeben, um die Hafen-Arbeiten in Augenschein zu nehmen, und von da nach kurzem Aufenthalte mit Benutzung der Eisenbahnen nach Plön zurückzukehren.

Gießen. — Die Schleswig-Holsteinische Frage hat durch den zweiten Brief des Königs von Dänemark wie auch durch den Beschluß des Deutschen Bundestages nicht die Lösung erhalten, die im Interesse Deutschlands und selbst in den Anforderungen mehrerer Agnaten liegt. Die hiesige Heyer'sche Verlagshandlung will demnächst eine Schrift erscheinen lassen, welche dem Deutschen Volke in populairer Sprache und in gedrängter Kürze das geschichtliche und rechtliche Verhältniß zwischen Deutschland und Dänemark auseinandersetzen wird, und sind dem Vernehmen nach zwei Männer damitbetraut worden, von denen der Eine als berühmter Landtags-Redner, der Andere als Schriftsteller durch die Presse bereits für die Sache Schleswig-Holsteins gehandelt und gewirkt hat.

Aus Frankfurt a. M. vom 28. Sept. wird dem Nürnberger Correspondenten geschrieben: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß demnächst dreien Blättern (zwei in Baden erscheinenden Journalen und einem in Sachsen herauskommenden Wochenblatt) ein Verbot auf Verfügung der Bundesversammlung bevorstehe. Ebenso sind Gerüchte im Umlauf von einem demnächstigen allgemeinen Verbote der lichtfreundlichen Versammlungen."

Der Elberfelder Zeitung wird aus Wiesbaden vom 21. Sept. geschrieben: „Wie verlautet, dürfte schon in den nächsten Tagen eine Regierungsbekanntmachung zu begrüßen sein, welche den Deutsch-Katholiken unsers Landes die volle Berechtigung aller andern Bürger zusichern wird." — Es heißt allgemein, daß binnen Kurzem eine eheliche Verbindung zwischen unserm Herzog und seiner Schwägerin, der russischen Prinzessin, zu Stande kommen würde, indem der Kaiser von dem Verbote, welches die Ehe bisher unmöglich gemacht hat, eine Ausnahme machen dürfte.

Stuttgart. Ein Herr Völter sen. aus Haidenheim befindet sich eben in Stuttgart, um dem Ministerium des Innern seine Erfindung, Brod aus einem unbekannten Stoffe zu bereiten, vorzubringen. Ein folgenreicher Fund in der That, — wenn er gelänge — einen Stoff zu haben, der ebenso gut zur Brod- als zur Papierbereitung tauglich wäre! Wir hatten Gelegenheit, ein Stück des Völterschen, aus dem geheimnißvollen Stoffe bereiteten Brodes zur Hand zu bekommen. Zwar ist es etwas schwerer und säuerlicher, als das aus bloßem Mehl bereitete Brod; aber daß es ganz wohl genießbar ist, darüber kann gar kein Zweifel obwalten. Wir haben dasselbe gekostet und uns überzeugt, daß es keinerlei widerlichen Geschmack hinterläßt. Das von Hrn. Völter bis jetzt gebackene Brod besteht zur Hälfte aus gewöhnlichem Mehl, zur Hälfte aus dem unbekannten Stoffe; es versteht sich, daß diese Mischung je nach Belieben verändert werden kann. Würde man etwa $\frac{1}{4}$ des Stoffes zu $\frac{3}{4}$ Mehl nehmen, so wäre der etwaige Gewinn noch immer nahmhaft genug, indem nach Herrn Völter's Versicherung das Pfund des Stoffes, welchen er zur Brodbereitung erfunden, auf nicht weiter als $\frac{1}{2}$ Kreuzer zu stehen kommt. So viel wir hören, werden mit diesem neu erfundenen Brode nun chemische Versuche angestellt werden: diese können natürlich erst je nach dem Erfund des Nahrungsstoffes darüber Aufschluß geben, welche Bedeutung dieser übrigens jedenfalls interessanten Erfindung beizumessen ist.

Oesterreich.

Wien den 30. Sept. Der Exfürst von Serbien, Michael Obrenowitsch, hat von Oesterreich und Rußland die Erlaubniß erhalten, seine Güter in der Wallachei, deren theilweisen Verkauf die Familie beabsichtigen soll, zu besuchen. Fürst Michael wird sich nächstens dahin begeben, und um dem jetzigen Serbischen Gouvernement jede Veranlassung zum Argwohn zu benehmen, nicht den Weg auf der Donau, sondern den Landweg nehmen. Sein Aufenthalt in der Wallachei ist auf sechs Wochen bestimmt.

Graf Stadion, der in der letzten Zeit für Galizien ernannte Kaiserliche Commissair, ist von Galizien zurückgekehrt, um Sr. Majestät dem Kaiser über den Zustand der Provinzen mündlich zu referiren; man erwartet hier auch den Gubernial-Präsidenten Freiherrn von Krieg, der schon in diesen Tagen hätte eintreffen sollen, durch einen Unfall aber (eine starke Verletzung am Fuß) verhindert war, die Herreise anzutreten.

Vorgestern ist Herr von Bludow, spezieller Abgesandter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland nach Rom, hier angekommen; er wird morgen seine Reise fortsetzen. Herr von Bludow, der für einen der gewandtesten Staatsmänner Rußlands gilt, hat zwei Konferenzen mit dem Fürsten Staatskanzler gehabt.

Pesth den 25. Sept. Nachrichten aus Alcsút, dem Sommeraufenthalte des Erzherzogs Palatin, zufolge soll sich derselbe in bedenklichen Gesundheitsumständen befinden, so daß man deßhalb nicht ohne Besorgnisse ist. Se. K. K. Hoheit leidet an der Diarrhöe. Dieses Unwohlsein kommt gerade in einer Zeit, in der man mit den Vorbereitungen zu der Jubiläumsfeier des allverehrten Greises beschäftigt ist.

Frankreich.

Paris den 29. Sept. Der Herzog von Montpensier ist gestern Morgen in Begleitung des Herzogs von Aumale nach Spanien abgegangen. Die beiden Prinzen werden neben ihren Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren von dem General Baron Athalin, Pair von Frankreich und erstem Adjutanten des Königs, begleitet. Auf der Tour über Bordeaux nach Bayonne sind für sie Relais von funfzehn Postillonen und zweiundvierzig Pferden bestellt, so daß sie morgen früh in Bordeaux und im Laufe des Tages noch Bayonne erreichen werden. Am 1. Okt. gehen die Prinzen von hier mit Postpferden über Irun, woselbst sie von dem Marquis de Santa-Cruz de Povar und dem Marquis d'Arana, zwei Spanischen Granden, empfangen werden, über Tolosa, Vitoria, Burgos und Segovia nach Madrid, wo sie am 5. Okt. eintreffen sollen. Die Vermählung findet am 10 statt.

Der Herzog von Glücksberg, welcher, am 22sten d. M. mit allen auf die Vermählung der Infantin Bezug habenden Papieren Madrid verlassen hat, ist am 26sten hier angekommen und gestern wieder nach Madrid abgegangen, wo er noch vor dem Herzoge von Montpensier eintreffen wird.

Heute bricht das Journal des Débats sein Stillschweigen über den von der Englischen Regierung gegen die Vermählung des Herzogs von Montpensier eingelegten Protest und sucht das Publikum über den Inhalt desselben zu beruhigen. Die Art und Weise, wie dies geschieht, ist nicht sehr überzeugend. „Es ist sehr wahrscheinlich", schreibt das ministerielle Blatt, „daß die Vorstellungen (représentations), welche die Britische Regierung durch ihren Botschafter der Regierung des Königs machen zu müssen geglaubt hat, und dessen Charakter und Inhalt man mißzuverstehen scheint, über lang oder kurz eine Oeffentlichkeit erhalten werden, welche wir ihnen heute nicht geben können. Man wird alsdann sehen, ob diese Mittheilung die Folgen haben kann, welche man ihr zuschreibt, und ob sie überhaupt solcher Art gewesen ist, daß vernünftige Menschen und Freunde der Aufrechthaltung des europäischen Friedens sich beunruhigen können. Daß die Englische Regierung geglaubt haben mag, gegen diese oder jene Folge einer Maßregel, zu welcher sie nicht ihre Zustimmung gegeben hat, protestiren zu müssen, ist möglich, daß sie für die Zukunft sich Vorbehaltungen gemacht haben mag, für diese oder jene Eventualität, für diese oder jene Interpretation alter Verträge, ist auch möglich, und daß sie es für ihre Pflicht halten mag, ihre Verschiedenheit der Meinung, ihr Bedauern und Betrübniß über den in Bezug auf die Spanische Vermählungen gefaßten Beschluß auszusprechen, kann auch nicht Wunder nehmen. Aber daß sie in dieser Mittheilung irgend drohende Ausdrücke gebraucht hat, oder zu irgend einem förmlichen Schluß gekommen ist, oder irgend positive Maßregeln angekündigt hat, glauben wir durchaus in Abrede stellen zu können. Wir glau-

ben zu wissen, daß eine direkte Note der Regierung des Königs nicht zugestellt worden ist, daß vielmehr der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von England an den Brittischen Botschafter zu Paris eine Depesche gerichtet und ihn autorisirt hat, dieselbe den Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Frankreich lesen zu lassen und ihm eine Abschrift davon mitzutheilen; und daß diese Depesche unter der freundschaftlichsten Form die Meinungsverschiedenheit der Britischen Regierung kundgiebt. Wir können heute noch nicht mehr darüber sagen, sondern müssen die Veröffentlichung der Depesche abwarten, bevor wir auf eine Erörterung von Form und Inhalt derselben uns einlassen."

Die für die beiden Spanischen Vermählungen zu Paris gemachten verschiedenen Bestellungen schätzt man auf mehr als drei Millionen und auf fünf bis sechs Millionen den Werth der Diamanten und sonstigen Edelsteine, welche hierher gesandt worden, um von dem Hause Bapst aufs Neue gefaßt zu werden.

Nach Schreiben aus Valence vom 22. Sept. im Journal des Débats hat in der Nacht vom 19. auf den 20. d. ein furchtbarer Sturm die dortige Gegend in Schrecken versetzt. Drei Departements sind verwüstet; das Unglück ist unbeschreiblich. Am meisten hat das Departement de l'Ardeche gelitten. Alle Kommunikation ist dort aufgehoben; die Landstraßen sind zum Theil zerstört, die Brücken fortgetrieben und aus den Fugen gerissen; ja man legt nicht einen Kilometre Weges zurück, ohne auf eingestürzte und beschädigte Bauwerke zu stoßen. Der Postendienst wird durch das Dampfschiff ausgeführt.

Marschall Bugeaud hat Ordre erhalten, unverzüglich nach Algier zu gehen, um die Bewegungen Abd el Kader's an der Gränze zu überwachen. Der Marschall wollte noch einige Zeit in Excedeuil verweilen, wird aber in Folge des ihm zugegangenen Befehls, zu Anfang des nächsten Monats in Toulon sich nach Algier einschiffen.

Die in den Städten des Südens garnisonirenden Regimenter, welche in andere Städte gesandt werden sollten, haben provisorisch Gegenbefehl erhalten. Ihr Abmarsch ist bis zu Ende Oktobers vertagt. Einige Bataillone sind nach der Grenze abgegangen, um die Rückkehr der Spanischen Flüchtlinge in ihr Vaterland von dieser Seite zu verhindern.

Aus Madrid vom 23. Sept., erfährt man, daß an diesem Tage vier progressistische Journale (Eco del Commercio, Clamor Publico, Espectador und Espanol) mit Beschlag belegt wurden, weil sie einen insolenten Artikel der Times reproducirt hatten.

Spanien.

Madrid, den 25. Sept. Heute begab sich der Französische Gesandte in feierlichem Aufzuge nach dem Palais, um von der Königin Isabella und der Königin Christine die offizielle Genehmigung der Vermählung der Infantin Luisa mit dem Herzoge von Montpensier zu erhalten. Nachdem die Königin Mutter und die Königin Isabella die Anreden des Grafen Bresson beantwortet und ihre Zustimmung zu der Vermählung ertheilt hatten, wurde die Infantin Luisa durch die erste Hofdame, die Marquisin von Santa Cruz, eingeführt, worauf der Gesandte folgende Worte an sie richtete:

„Señora! Der Himmel hat bei Ihrer Geburt über Sie gewacht und Ew. Königl. Hoheit mit allen Gaben der Huld und Grazie in reichem Maße beschenkt. Glücklich ist der Prinz zu preisen, auf den die Wahl Ew. Königl. Hoheit gefallen und der bestimmt ist, sein Loos an das Ihrige zu knüpfen! Wenn ich Ew. Königliche Hoheit sage, daß das Herz Ihres künftigen Gemahls nur von dem Gedanken an sein Glück erfüllt ist, so bin ich nur der Dolmetscher von Gesinnungen, die er bald selbst gegen Sie aussprechen wird, wenn Ew. Königl. Hoheit geruhen wollen, heute dasjenige feierlich zu bestätigen, was Sie bereits genehmigt haben."

Nachdem die Infantin Luisa die vorläufige Zustimmung ihrer Mutter und Schwester erhalten hatte, erwiederte sie Folgendes:

„Auf das Innigste überzeugt, daß die Rathschläge meiner zärtlichen Mutter und meiner geliebten Schwester und Königin nur mein Glück und das Interesse des Vaterlandes bezwecken, bestätige ich mit Freuden, mein Herr Gesandter, die bereits von mir gegebene Zustimmung, und ich nehme feierlichst die Hand an, welche mir ein Prinz bietet, den so ausgezeichnete Eigenschaften schmücken. Ich schätze mich glücklich, unter diesen Umständen die Wünsche meiner Familie zu erfüllen."

Ehe der Gesandte sich zurückzog, überreichte er der Infantin Luisa noch das Bildniß des Herzogs von Montpensier, welches sie mit lebhaftem Interesse betrachtete.

Großbritannien und Irland.

London den 26. Septbr. In der letzten General-Versammlung der Aktionaire der Ostindischen Compagnie beantragte ein Herr Sullivan eine Resolution, daß Gründe der Gerechtigkeit, einer vernunftgemäßen Politik und der Sparsamkeit die Rückgabe Sinds an die vertriebenen Emirs verlangen, und suchte nachzuweisen, daß die Vertreibung der Letzteren der roheste Gewaltstreich und ein Flecken an der Ehre des Britischen Namens sei. Der vorsitzende Direktor, Sir J. W. Hogh, gab darauf die bemerkenswerthe Erklärung, daß unmittelbar nach Einsetzung des jetzigen General-Gouverneurs von Ostindien, Lord Hardinge, demselben der Auftrag ertheilt worden sei, sein Gutachten über die Lage der Dinge in Sind abzugeben, und daß demselben neuerdings wieder eine Depesche zugefertigt worden sei, welche ihm speziell aufgebe, sein Gutachten auf Beurtheilung der gegen die Emirs von Sind befolgten Politik auszudehnen. Diese Gutachten seien noch nicht eingegangen, sollen aber, sobald sie eintreffen, unverzüglich den Actionairs vorgelegt werden. In Folge dieser Erklärung nahm dann Herr Sullivan seinen Antrag zurück.

Nach Berichten aus Aden vom 1. September sind die Araber, welche sich zum Angriff auf diesen Ort versammelt hatten und deren Zahl auf 5 bis 6000 streitbare Männer angegeben wird, unter einander in Streit gerathen und haben sich am 31. August zerstreut. Dem Scheich, der sich an ihrer Spitze gestellt hatte, scheint es an Geld gefehlt zu haben, um sie zu bezahlen.

Die Nachrichten aus Irland lauten sehr beunruhigend. Der Cork Examiner vom 23. enthält über Unruhen, welche Dienstags in Youghal stattfanden, Folgendes: „Es ist unmöglich, sich von dem angstvollen Zustande dieser Stadt seit der gestrigen Versammlung eine Vorstellung zu machen. Das Volk war über das auf der letzteren eingehaltene Verfahren mißvergnügt, da von all den angenommenen Beschlüssen kein einziger vor 4 — 6 Wochen zur Ausführung kommen kann, während das Volk im jetzigen Augenblick durch den Mangel an Nahrung zur Wuth und Verzweiflung getrieben wird. Gleich Menschen, welche der Hunger rasend gemacht, rannten sie durch die Straßen, stürzten sich in die Bäckerladen und warfen die Brode dem verhungerten Haufen heraus. Das Militair wurde aufgeboten — Kavallerie, Infanterie und Polizei; bei ihrer Ankunft waren aber schon die Hälfte der Läden geplündert. Diesen Morgen (den 22.) kam eine unübersehbare Menge Menschen aus den benachbarten Kirchspielen in die Stadt; der Hunger malte sich auf ihren Gesichtern. Das Militair zieht jetzt durch die Straßen, und das nothleidende Volk reißt, während ich diese Zeilen schreibe, in Massen von Hunderten das Brod aus den Läden. Die Stadt ist fürchterlich aufgereizt: die Läden geschlossen, die Geschäfte unterbrochen; Gruppen an einigen Plätzen zusammentretend, ohne zu wissen, was folgen wird; wenn das Unterstützungs-Comité nicht schnell für Mundvorrath sorgt und Arbeit schafft, bis die Leute an den öffentlichen Bauten beschäftigt werden können, so weiß Gott allein, was das verhungernde Volk thun wird.... An jedem Ende der Stadt haben sich Haufen postirt, um das Korn nicht auf den Markt hereinzulassen; das Fallgitter der Brücke ist vom Volke in die Höhe gezogen, und die Stadt hat fast das Aussehen einer belagerten"..... Es ist seitdem ein von dem Unterstützungs-Comité ausgehender Anschlag an den Straßenecken angeheftet worden, welcher verkündet, daß es dem Volk Beschäftigung geben und Nahrungsmittel zu erniedrigten Preisen ablassen wolle. Dies beruhigte die Menge. Der Lord-Lieutenant von Irland hat bis jetzt 159 Proklamationen zur Zusammenberufung von Baronial-Versammlungen erlassen. Fast jeden Tag kommen eine oder mehrere Deputationen aus den Grafschaften des Landes, welche in Betreff des herrschenden Nothzustandes Denkschriften einreichen, Anträge stellen, grausige Schilderungen von dem Elende des Volkes entwerfen, und auf schleunige Hülfe, auf höheren Lohn bei öffentlichen Arbeiten, als die jüngste Irländische Arbeitsakte festgesetzt, dringen. Die agrarischen Verbrechen mehren sich; Ermordungen wohlhabender Gutsbesitzer, die sich auf irgend eine Weise den Haß des Volkes zugezogen, kommen wieder häufiger vor. Die Kuratoren der North-Dublin-Union haben eine Resolution gefaßt, in der sie auf Einführung des alten englischen Armengesetzes in Irland dringen.

Dänemark.

Kopenhagen den 24. Sept. Ueber die Königliche Bekanntmachung vom 18. d. sprechen sich bis jetzt nur die hiesigen Oppositions-Blätter aus. Kjöbenhavnsposten findet darin eine vermehrte Veranlassung, nach constitutionellen Garantieen zu streben, um auf solche Weise Schleswig zu Dänemark hinzuziehen. Fädrelandet findet gegen die Bekanntmachung nichts Wesentliches zu erinnern, da sie nichts Neues enthalte und nur als eine nähere Erklärung des offenen Briefes anzusehen sei. Es werden sodann Betrachtungen darüber angestellt, wie die Bekanntmachung sowohl im Königreich Dänemark als in den Herzogthümern werde aufgenommen werden, und es wird darin unter Anderem gesagt, es befänden sich auf der Dänischen Seite zwei Parteien, welche nur durch gemeinschaftliches National-Gefühl und gemeinschaftliche Liebe zum Vaterlande verbunden würden, dagegen in ihren politischen Ansichten erheblich von einander abwichen, die eine betrachte die Verwickelungen in den Herzogthümern als ein Hinderniß für eine freie nationale Entwickelung, die andere sei über die separatistischen Bewegungen in den Herzogthümern aufgebracht, nicht blos weil selbige der Integrität und Nationalität des Staates zu nahe träten, sondern auch weil diese Partei gewohnt sei, die Herzogthümer als eine Art von Vasallen-Staaten des wiederum von einem absoluten Könige beherrschten Königreichs Dänemark anzusehen. Diese letzte Partei werde mit der Bekanntmachung unzufrieden sein, weil dieselbe wenigstens den Schein einer Konzession an sich trage u. s. w.

Italien.

Rom den 21. Sept. Gestern früh ist die Preußische Korvette, die „Amazone", mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Preußen unter Segel gegangen. Bereits vorgestern wurde der Sarg an Bord gebracht, und 21 Kanonenschüsse, so wie die gesenkte Flagge und der halb herabgelassene Wimpel, waren die seemännischen Ehren, mit denen der hohe Todte empfangen ward. Das Schiff steuert zunächst nach Curhaven. Von da aus wird die Leiche, welche der Baron von Moltke, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, begleitet, flußaufwärts nach dem Ort ihrer letzten Bestimmung gebracht werden.

Genua den 26. Sept. Die neuesten Bülletins vom gestrigen und heutigen Tage über das Befinden der Prinzessin Luise von Preußen Königl. Hoheit geben die erfreulichsten Nachrichten von der täglichen Abnahme der Krankeit Alle Gefahr drohenden Symptome derselben waren schon seit mehreren Tagen nicht mehr beobachtet worden, die hohe Kranke hatte bereits angefangen, etwas leichte Nahrung zu sich zu nehmen und war wiederholt durch ruhigen Schlaf gestärkt worden.

(Beilage.)

Rußland und Polen.

Petersburg den 22. Sept. Die heutige active russische Armee, befehligt en chef vom Feldmarschall Fürsten Paskewitsch, zählt sechs Infanterie- und ein Grenadiercorps. Jedem dieser Corps ist eine Division leichter Cavallerie zugetheilt, die aus einer Brigade Ulanen, einer Brigade Husaren und einer Brigade leichter reitender Artillerie formirt ist. Die übrige Cavallerie ist aus drei Reservecorps gebildet. Dem ersten und zweiten zählt sich eine Division Kürassiere, eine Division Ulanen und eine reitende Artilleriedivision zu. Das dritte Reservecorps ist durchgängig aus Dragonern formirt, dem sich wie den beiden ersten eine Artilleriedivision anschließt. Die gesammte reitende Artillerie der aktiven russischen Armee zählt überhaupt 26 Batterien, worunter 4 schwere und 22 leichte sind. Von ihnen befinden sich 14 leichte bei den sechs Infanterie- und dem Grenadiercorps, acht leichte und vier schwere reitende Batterien bei den drei Reservecavalleriecorps. Jede der vier schweren Batterien zählt acht einhalbpudige Einhörner, jede der 22 leichten vier sechspfündige Kanonen und vier einviertelpudige Einhörner. Es zählt also jede Batterie acht Geschütze und zerfällt in zwei Divisionen, jede zu vier Geschossen. Zwei Batterien bilden immer eine Brigade, der älteste Batteriecommandeur ist zugleich Brigadechef. Zu jedem Geschütz gehören in Kriegszeiten zwei Munitionskarren, im Frieden aber nur zur ganzen Batterie zwei. Die schweren Geschütze werden von acht die leichten von sechs Pferden gezogen. Zur Bewegung und Bedienung einer leichten reitenden Batterie und ihrer Munitionswagen gehören im Frieden 158, im Felde 200 Pferde. Hierzu kommen noch eine Menge Reservepferde, Leute, Fuhren, welche ihre Reservelavetten, Räder, Kugeln, Pulver ꝛc. nachführen, und die dazu erforderlichen Trainpferde, woran sich die Offizierpferde anschließen. Zur Mobilmachung einer reitenden Batterie gehören also weit über 300 Pferde. In Friedenszeiten befinden sich bei dem Batteriestabe zwei große scheunenartige Gebäude; eins dient zur Manege, das andere zur Aufbewahrung der Geschütze, der Munitionskarren und andern Fuhrwerks; noch ist dort ein Magazin zur Aufhebung der Ammunition, der Uniformen, Sättel, des Zaumzeugs ꝛc. Auch befinden sich im Stabsquartier alle Schneider, Schuster, Sattler, Stellmacher, Tischler, Schmiede und andere der Batterie nöthigen Handwerker nebst ihren Pferden, mehre Commandos zum Zureiten der Remontepferde, zum Einexerciren der Rekruten, zum Wachtdienst. Diese Mannschaften, befehligt von ihren Offizieren, kantoniren in den umliegenden Dörfern, ihr Centrum ist aber allemal das Stabsquartier.

St. Petersburg den 24. Sept. Der Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps hat unterm 14. August folgenden Tagesbefehl erlassen: „Von dem Chef des Wladikaukasischen Militair-Bezirks, General-Major Nesteroff, ist berichtet worden, daß am 3. August ein mehr als 300 Mann zählender Haufe auserlesener Karabulakischer Reiter nebst einigem Fußvolke die Feldarbeiter der Troizkischen Staniza des 2ten Sunschaschen Regiments überfallen habe, daß aber in Folge der wohlüberlegten Anordnungen des Commandeurs dieses Regiments, Oberst-Lieutenants Slepzow, und des Majors vom Nawaginschen Regimente, Hotemjew, der die zur Bedeckung beorderte Mannschaft befehligte, die Feldarbeiter gerettet worden sind und die Räuber mit leeren Händen wieder haben abziehen müssen. Gleichzeitig hat die Reserve der Troizkischen Kosaken, etwa 100 Mann, geführt von dem tapferen Chorunsei Starizki und dem eben so braven Kornet Morosow, den Säbel in der Hand, den dreimal stärkeren Feind so ungestüm angegriffen, daß die Karabulaken, durch diesen kühnen Andrang in Verwirrung gesetzt, in regelloser Flucht auf fast unwegsamen Pfaden in den Wald zu entkommen suchten und 7 verstümmelte Leichname nebst Waffen und Pferden auf dem Wahlplatze ließen, der beträchtlichen Zahl Todter und Verwundeter, die sie mit sich nahmen, nicht zu gedenken. Der Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps hat dem Oberst-Lieutenant Slepzow und allen übrigen Offizieren, so wie den Soldaten, die an dieser glänzen Waffenthat Theil genommen haben, seinen vollen Dank bezeigt, diejenigen Offiziere, die sich dabei am meisten ausgezeichnet haben, zu Belohnungen vorgestellt und zugleich zwei Gemeinen des Nawaginschen Regiments, zwei des 19ten Donschen und zwei des 1sten Sunschaschen Regiments das Militair-Ehrenzeichen ertheilt.

Freie Stadt Krakau.

Krakau. — In Galizien soll sich wieder einige Widersetzlichkeit bei Leistung der gutsherrlichen Abgaben zeigen. Bis jetzt hat die Ermahnung der Beamten genügt, den Frieden zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Vom Rhein. Die Schatullen-Geschichte entwickelt sich immer interessanter. Der Prozeß über den Diebstahl kommt bereits Anfang Novembers vor den Assisen zu Köln zur Verhandlung. Das Raisonnement, welches vor einigen Tagen die Vossische Zeitung über die Schuld oder Nicht-Schuld und die Verurtheilung oder Freisprechung der beiden am Diebstahl betheiligten Herren brachte, dürfte vor den richterlichen Ansichten des Rheinlandes zum Theil wenig Stich halten. Die ganzen Umstände jedoch, welche sich aus den Verhandlungen näher ergeben werden, dürften natürlich eine bedeutendere Milderung veranlassen. Wie wir hören, befindet sich der Bruder des Kammergerichts-Assessors Oppenheim, gleichfalls Jurist, bereits in Köln, um die Vertheidigung seines Bruders zu führen. Uebrigens dürfte sich die ganze Angelegenheit in zwei Prozesse scheiden: in den Prozeß wegen des Schatullen-Diebstahls und in eine Klage der vornehmen Dame gegen ihren Gemahl, der bereits in den nächsten Tagen vor dem Korrektionellgericht zu Koblenz vorkommt. Da es interessant ist, sich über die obgewalteten Verhältnisse so viel als möglich au fait zu setzen, so werden einige Notizen darüber nicht unwillkommen sein. Graf H. ist ein Güterbesitzer von circa 150,000 Thlr. jährlicher Einkünfte; aus der Ehe mit seiner Gemahlin, der Tochter eines Deutschen Fürstenhauses, entsprangen drei Kinder, von denen die Gräfin, da sie seit längeren Jahren von ihrem Gatten isolirt und Reisen lebt, den jüngsten Sohn bei sich erzog, während der Graf den Stammhalter behielt und die Tochter sich in Wien befand. Der Besitz der Kinder hat übrigens schon zu mehrfachen gegenseitigen Koups Veranlassung gegeben. So viel bekannt, hat der Graf seiner Gemahlin eine jährliche Summe von 800 Thlr. zum Unterhalt ausgesetzt. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist dieser Betrag freilich etwas gering und mußte von vorn herein Uneinigkeit herbeiführen, da die Gatten ursprünglich in Gütergemeinschaft lebten. Wodurch jene Spannung erfolgt, können wir hier nicht näher erwähnen, wird aber bei den gerichtlichen Verhandlungen in Koblenz und Köln wohl leider vielfach zur Sprache kommen. Wie bereits bekannt, hatte der Graf durch einen in Paris aufgenommenen Akt einer fremden Dame, der Baronesse M., eine bedeutende Summe zugesichert, dem Vernehmen nach eine jährliche Rente von 8000 Thlrn. auf ihre ganze Lebenszeit, so daß auch bei dem Tode des Grafen die Erben desselben mit dieser Pension belastet blieben. Auch war ein ungeheueres Strafquantum (200,000 Francs) stipulirt, für den Fall, daß die Auszahlung dieser Summe nicht regelmäßig erfolge. Von diesem Akt erhielt die Gräfin heimlich Nachricht und in Folge dessen begaben sie und auch der Kammergerichts-Assessor O., der seit längerer Zeit als Advokat ihre Angelegenheiten besorgt, sich nach dem Rhein. Der Dr. M. scheint sich blos aus Chevalerie für das Interesse einer Dame oder aus Freundschaft für O. der Sache angeschlossen zu haben. Bereits erwähnt ist, daß O. und M. sich längere Zeit in Düsseldorf und Aachen ꝛc. aufhielten und namentlich die Baronesse M. umgaben, um sich wo möglich einiger Papiere derselben zu versichern. Durch irgend einen Coup in den Besitz eines über jenen Akt sprechenden Briefes gelangt, trat die Gräfin damit endlich offen vor ihren Gemahl und verlangte im Interesse ihrer Kinder die Vernichtung jenes Aktes, bevor er durch die Preußischen Gerichte legalisirt würde. Wirklich erlangte sie dies auch, die Urkunde wurde vernichtet und es sollte eine Versöhnung und Verständigung der Gatten stattfinden; als sie jedoch zu diesem Behuf nach einigen Tagen zurückkehrte, hatte der Graf seinen Sinn geändert, war in das Haus eines Bekannten gezogen, so daß er nicht nöthig hatte, die Gräfin bei sich aufzunehmen, und wies ihre Gegenwart und ihre Briefe zurück. Zugleich erhielt die Gräfin Nachricht, daß in Stelle des vernichteten Aktes ein neuer, und zwar in Art einer Schenkung in gesetzlicher Form, beabsichtigt und ins Werk gesetzt werde. Dieses Schenkungs-Akts sich zu bemächtigen, da man ihn nicht mehr verhindern konnte, versuchten nur die beiden mehrgedachten Herren, was wie bekannt, unglücklich ausfiel. Das Gerücht, daß man außerdem ein Attentat auf die Person des Grafen beabsichtigt habe, ist einzig und allein durch eine im Publikum verbreitete falsche Deutung einer Stelle in einem Briefe hervorgerufen worden, den man in dem auf der Eisenbahn zurückgelassenen und saisirten Paletot des Dr. M. fand. Der Brief ist von einer untergeordneten Person, die zur Habhaftwerdung der Papiere helfen sollte, und die sich darin ungefähr des Ausdrucks bedient: „man möge mit dem Versuch warten, bis der Graf in S. sei, da es in A. schwerlich gelingen würde.“ Nur Irrthum und böser Wille konnte diesen Worten jene gehässigere Deutung unterlegen. — Verhalten, wie die Untersuchung wohl näher herausstellen wird, sich die Verhältnisse wirklich so, wie sie hier zirkuliren und in Obigem mitgetheilt werden, so wird allerdings die öffentliche Meinung sich sehr zu Gunsten der für das Interesse ihrer Kinder kämpfenden Mutter neigen, und auf die Anklage des Cassetten-Diebstahls nicht ohne großen Einfluß bleiben. Uebrigens werden bei dem Rechtsstreit zwischen beiden Partheien, so viel man hört, leider höchst delikate und unangenehme Verhältnisse zur Sprache kommen, die weit besser nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht würden und noch manche Personen sehr unangenehm compromittiren könnten!

Elbing. — An der bei der Stadt gelegenen Neustädter Fähre über den Elbingfluß sieht man jetzt einen Bau erstehen, der weniger seiner Größe als seiner Solidität wegen auffällt. Es ist die über den Elbingfluß führende Eisenbahnbrücke welche hier gebaut wird. Starke gefugte Balken in Form eines geräumigen Vierecks in das Flußbett eingerammt, so daß sie ein wasserdichtes Behältniß bilden, in welchem sodann, nachdem das Wasser ausgepumpt ist, vom Grunde des Flußbettes aus, die massiven Brückenpfeiler aufgemauert werden. Man kann sich denken, wie genau und mühsam diese Arbeit sein muß, damit sie ihren Zweck erfülle. Am Ufer daneben wird der wasserdichte Cement zur Verbindung der Steine gefertigt. Sechs Pfeiler werden in dieser Weise aufgeführt. Nach der Niederung zu sieht man, so weit das Auge reicht, das Planum bereits geschüttet, neben welchem, um die erforderliche Erde zu gewinnen, ein breiter tiefer Graben ausgestochen ist, der ohne Zweifel in Zukunft mit Kähnen wird befahren werden können.

München. Am 20. September Vormittags versammelte sich eine Menschenmenge vor dem Königl. Polizeigebäude, um zu sehen, wie jener Engländer, welcher der Londoner Bank einige hunderttausend Gulden veruntreute und hier aufgegriffen ward, weggebracht wurde. Derselbe ist ein hübschrr, großer Mann mit dunkelm Bart und erregte mehrseitiges Bedauern bei dem Gedanken, daß ihm nach seiner Ankunft in London ein Monument zwischen Himmel und Erde errichtet werden dürfte.

London. — Wenn die Eisenbahn zwischen London und Newcastle fertig ist, wird man die weite Strecke zwischen London und Edinburg in 15 bis 16 Stunden zurücklegen. (Als Gegensatz zu dieser raschen Beförderung druckt der Standard eine Zeitungsannonce des Jahres 1734 ab, worin dem Publikum angezeigt wird, daß demnächst eine Postkutsche von Edinburg abfahren werde, welche den Weg nach London in 9 Tagen und somit um 3 Tage rascher zurücklegen werde, als irgend eine andere auf dieser Straße fahrende Kutsche; acht kräftige Pferde seien zu diesem Zwecke an jeder der verschiedenen Stationen aufgestellt.)

Düssel (bei Wülfrath), den 21. Sept. — In unserer Gegend besteht die sehr unchristliche Sitte, eheliche Zwistigkeiten und geschlechtliche Verirrungen durch Katzenmusik und wüste Verhöhnungen zu strafen. Der Unfug ist alt und tief eingewurzelt, wird aber mehr aus Schadenfreude, als aus sittlicher Entrüstung getrieben. Vor einigen Tagen sollte ein hiesiger Einwohner seine Frau geprügelt haben. Folgenden Sonnabend brachte der Pöbel seine Musik und machte dabei einen höllischen Lärm. Es verlautete, daß folgenden Sonntags der Tanz von neuem angehen sollte. Der Bürgermeister besprach sich mit einigen zuverlässigen Bürgern. In Gefolge dieser Besprechung verfügten sich diese andern Abends unter den brüllenden Haufen, und da diese keine verfänglichen Abzeichen trugen, war es ihnen ein Leichtes, sechs der ärgsten Schreier zu fassen und in Gewahrsam zu beingen. Beim Verhöre des andern Morgens bekannten diese vor und nach auf noch 30 Theilnehmer. Auch diese wurden vorbeschieden, der thätigen Theilnahme überführt und nun wurde den 36 Tumultuanten die Wahl gelassen, entweder Mann für Mann drei Thaler an die Armen zu zahlen oder dem Landgerichte zu Elberfeld als Störer der öffentlichen Ruhe angezeigt zu werden. Natürlich verstanden sie sich zur Abgabe an die Armen, und so erhielt die hiesige Armenkasse in Gefolge der Austrommelung 36 × 3 — 108 Thlr.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem Jungen zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an

der Post-Secretair Waltsgott.

Posen, den 4. Oktober 1846.

In unserm Verlage sind erschienen:

Haushaltungs-Kalender für das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen, so wie Comtoir-Kalender für das Jahr 1847.

Posen, am 6. Oktober 1846.

W. Decker & Comp.

Die geehrten Mitglieder des Vereins für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen werden hierdurch zu der am nächsten Sonnabend den 10ten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhause abzuhaltenden jährlichen General-Versammlung in Gemäßheit des §. 13. des Vereinsstatuts, behufs Entgegennahme des Rechenschaftsberichts des Direktorii, Wahl eines neuen Direktoriums und der Rechnungsabnahme-Kommission ganz ergebenst eingeladen.

Posen, den 3. Oktober 1846.

Directorium des Vereins für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen.

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Inowraclawer Kreise belegene adelige Gut Gizewo, landschaftlich abgeschätzt auf 21,524 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf. soll am

12. December 1846 Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen können in der 3ten Bureau-Abtheilung eingesehen werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden bei Vermeidung der Präclusion aufgefordert, sich spätestens in diesem Termin zu melden.

Bekanntmachung.

Das auf der hiesigen Vorstadt St. Adalbert unter Nr. 13. A. (Magazinstraße Nr. 10.) belegene, ehemals Anna Vogelsche, jetzt der hiesigen deutschkatholischen Succursal-, ehemaligen Franziskaner-Kirche gehörige Erbzins-Grundstück, bestehend aus einem zum Theil massiven Wohnhause nebst Garten, soll auf den Antrag des Kirchen-Collegii der gedachten Kirche im Wege der öffentlichen Licitation meistbietend verkauft werden und ist der desfallsige Licitations-Termin auf

den 27sten Oktober c. Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Secretariate anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die hierauf bezüglichen Bedingungen nebst Taxe können täglich während der Dienststunden in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.

Posen, den 26. August 1846.

Der Polizei-Präsident.
In Vertretung: Hirsch.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 7ten d. Mts. Vormittags sollen höherem Befehle zufolge gleich nach Beendigung des von dem hiesigen Magistrat angekündigten Pferdeverkaufs auf dem Kanonenplatze noch fünf Pferde der 2ten Eskadron 18ten Landwehr-Regiments öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Posen, den 5. Oktober 1846.

v. Waltier,
Obersilieutenant und Kommandeur 7ten Husaren-Regiments.

Auktion.

Mittwoch den 7ten Oktober Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal, Friedrichs-Straße Nr. 30., mehrere neue und gebrauchte Möbels von Mahagoni- und Birkenholz, so wie auch einige Kupferstiche in Goldrahmen nebst verschiedenen anderen Gegenständen, und Mittags 12 Uhr ein Ladentisch nebst Repositorien öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Einem routinirten, der Deutschen und Polnischen Sprache kundigen Aktuarius kann der Unterzeichnete dauernde Beschäftigung nachweisen.

Winkler, Regier.-Rath.

Eltern oder Vormünder, welche zwei Knaben in Kost und Logis geben wollen, finden freundliche Aufnahme und gute Behandlung bei dem

Regierungs-Secretair Kutzner in Posen, Bäckerstraße No. 10.

Wohnungs-Veränderung.

Das Comptoir von

Carl Müller & Comp.

befindet sich vom 5ten dieses Monats in dem Hause des Herrn B. Witkowski,

Sapieha-Platz № 3.,

woselbst auch die Agenturen der Gothaischen Feuer- und Lebens-Versicherungs-Banken unverändert verwaltet werden.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir hierorts heut ein

Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

etablirt haben und empfehlen solches, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, zu geneigter Beachtung.

Posen, den 1. Oktober 1846.

Baumert & Rabsilber,
Comptoir im Hôtel de Paris.

Von der jetzigen Leipziger Messe retournirt, empfehlen wir uns einem hohen Adel und geehrten Publikum mit unserm auf das reichhaltigste assortirten Putz- und Modewaaren-Lager.

Besonders empfehlen wir die so beliebten Hüte à la Clarisse Harlow-Form.

Geschwister Herrman,
Markt No. 53. Ecke der Jesuitenstraße.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit die Verlegung unseres Damen-Putz- und Modewaargeschäfts von der Wasserstraße nach der Neuen Straße No. 4. eine Treppe hoch, neben dem Bazar, ergebenst an, gleichzeitig bemerkend, daß wir von der jüngsten Leipziger Messe mit einer großen Auswahl des allerneusten und geschmackvollsten Damenputzes versehen sind.

Geschwister Caro.
Neuestraße No. 4. neben dem Bazar.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Kolanowski, Breslauerstraße No. 35., meiner bisherigen Wohnung grade gegenüber.

Dr. Samter,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich wohne von jetzt ab Sapieha-Platz No. 3.

Posen, den 1. Oktober 1846.

August Wiener.

Ein wenig gebrauchter Flügel von sechs u. einer halben Octave, aus der Fabrik von Joh. Raymond in Breslau, steht bei dem Goldarbeiter Herrn Rehfeld am alten Markt No. 45. zum Verkauf.

Meine Wohnung habe ich vom Markt- und Breslauer-Straßenecke No. 60. nach dem Markt No. 73. verlegt.

M. Graupe,
Marchand Tailleur.

Frische grüne Pomeranzen offerirt à 1 Sgr. pro Stück

B. L. Präger.
Luisengebäude **No. 30.**

Frischen grünen Lachs empfiehlt billigst

B. L. Präger.

Von heute den 6ten Oktober ab die beliebten Frankfurter Würstchen, Flacki, Gänse-Leber und andere warme Speisen zum Frühstück bei

J. D. Weidner.

Heute Dienstag den 6. Oktober frische **Wurst und Sauerkohl** bei A. Schneider.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 3. October 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	92	91⅓
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87¾	87¼
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	90⅓	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	92½	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	91⅔	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102½	—
dito dito dito	3½	91⅓	91¼
Ostpreussische dito	3½	94⅝	—
Pommersche dito	3½	94½	94
Kur- u. Neumärkische dito	3½	94¼	94¾
Schlesische dito	3½	97	96½
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅓
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	85½	84½
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	—
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	105
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	83	82
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	105⅓
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	101½	100⅓
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	88¾	87⅔
do. Priorität	4	—	91½
do. Priorität	5	—	99¼
Niederschlesich-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priori ät	4⅓	—	—
Wilh.- B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	95½